© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wir sind gegen 5 Uhr Abends in Josephinenhütte. *Motacilla sulphurea* L. ist überall und scheint meist noch Nestjunge zu füttern. — Die noch übrige Tageszeit wird zu einer Abendbesteigung des Hochsteins (1140 Meter) benutzt. Nach einer Stunde scharfen Bergsteigens, die letzte Hälfte ganz im dichten Tannenwalde, (*Nucifraga caryacatactes* gehört!) sind wir auf der Höhe. Ein frei aus Holzbalken aufgeführter Thurm bietet eine weite Aussicht auf den Iser- und Wiesenkamm und das ganze Hirschbergerthal, von dem Bade Flinsberg mit der „Tafelfichte" daneben bis zur Riesenkoppe, „Alles," wie der uns begleitende Führer erklärte, „soweit Sie sehen, dem Grafen Schaffgotsch gehörig". Mehrere Bussarde (*Buteo vulgaris*) schwärmen über den Wäldern, kein einziger *Milvus* zu sehen. Der neue Wirth ist erst seit zwei Wochen oben und beschäftigt, das kleine Häuschen, das meist nur einer Tages-Restauration diente, zu vergrössern und zum Logiren einzurichten. Ein gräflicher Förster, der sich von seiner Reviertour ausruht, berichtet uns, dass in der Nähe noch Auer-, Birk- und Haselwild vorkäme und noch in diesem Frühjahre mehrere Auerhähne dort erlegt seien. Der Besitzer der Josephinenhütte scheint Jäger und Ornitholog zu sein, die zahlreichen Hirschgeweihe, mehrere Vierzehn- und Sechszehn-Ender, zeugen von der guten Hochwildjagd. In der nächsten Nähe der Hütte und der Wohnhäuser sind in kleinen Drahtumzäunungen Gold- und Silberfasanen und ein alter Auerhahn nebst Henne aufbewahrt. Stolz sieht der Auerhahn auf seine neugierigen Beschauer herab, während die Fasanen ängstlich in ihren kleinen Gärtchen umherlaufen. Wie mir der Wirth in der Josephinenhütte versicherte, sind dies Versuche, die Fasanen hier oben im Gebirge zu acclimatisiren; leider sind die Resultate bis jetzt sehr mangelhaft, selbst innerhalb der geschützten Volièren geht die Brut meist zu Grunde. — Dienstag den 18. Juni früh 6 Uhr Abmarsch! Im schönsten Tannenhochwalde (*Picus martius, Parus ater, Parus cristatus, Turdus pilaris*) sind wir in einer halben Stunde am Zackenfall angelangt. Ein Drehorgel-Mann verkündet uns schon von Weitem das grossartige Naturschauspiel. Im Riesengebirge ist es allgemein Sitte, die Wasserfälle durch Anstauen von Wasser oberhalb des Falles zu vergrössern und zu verschönern, so auch hier am Zacken. — Wir werden genöthigt, einige fünfzig Schritte abwärts in die tiefe Felsenschlucht hinabzusteigen, eben sehe ich zu meiner Freude die ganzen Felswände dicht bedeckt mit der gelben *Viola biflora* (einer alten Bekannten aus dem Annathale bei Eisenach), als ein dumpfes Getöse mich an den Wasserfall mahnt; *Motacilla boarula* L. sind durch den Sprühregen von ihrem Neste vertrieben und blustern an uns vorbei, da sehen wir den mächtig angeschwollenen Zacken in weissem Schaum die Felsen hinunterstürzen. Nur kurze Zeit dauert der Genuss, das obere Bassin ist entleert, die Schleuse wird wieder geschlossen, und friedlich plätschert das Flüsschen in seinem Bette hinab. Unter den unvermeidlichen Klängen der Drehorgel geht es weiter nach der „Neuen schlesischen Baude" (1172 M.), der Zaunkönig (*Troglodytes parvulus* L.) und Fitis (*Phyllopneuste trochilus*) sind unsere stetigen unermüdlichen Reisebegleiter. *Turdus pilaris* oft gehört! Wir nähern uns dem Kamme, die Rothtannen verkümmern allmälig, dafür bedeckt das Krummholz (dort Knieholz genannt), *Pinus pumila*, in grossen Gruppen die Wiesenflächen. (Schluss folgt.)

Steinröthel und Blaumerle in Mähren.

Von Josef Talsky.

[Nachstehende Mittheilungen, welche ich der Güte des Lehrers Herrn Talsky in Neutitschein verdanke, enthalten so beachtenswerthe Angaben über die Felsschmätzer, dass ich dieselben, welche ich im „Thierleben" nur auszugsweise wiedergeben konnte, dem Leserkreise des „Centralblattes" nicht vorenthalten zu dürfen glaube. Meines Wissens hat man die Blaumerle noch niemals so weit nördlich brütend gefunden, als wir jetzt durch Herrn Talsky erfahren; denn der von ihm genannte und beschriebene Kalkberg liegt im nordöstlichen Winkel Mährens. Brehm.]

Obgleich die Umgebung von Neutitschein keineswegs zahlreiche Vogelarten aufzuweisen vermag, indem derselben eine Grundbedingung zum reichen Vogelleben, nämlich grössere Wassermengen, abgehen; so bietet sie dem Ornithologen doch Gelegenheit, an bestimmten Stellen einzelne Seltenheiten aus der Vogelwelt beobachten zu können. Ein recht interessanter Punkt in dieser Hinsicht ist unter anderen auch der bei Stramberg, $1\frac{1}{2}$ Meile östlich von Neutitschein gelegene Berg Kotouč (Kotoutsch). Ein mächtiger, ausgedehnter Kalkfels, 1656′ hoch, mit mehreren Schluchten und Höhlen, bietet derselbe seit jeher einen Lieblingsaufenthaltsort der, in Mähren nur hier und da, sehr spärlich vorkommenden *Petrocincla saxatilis*. Ausser dem Umstande, dass dieselbe in Stramberg alljährlich anzutreffen ist, ist über ihr Leben und Treiben an diesem Orte, so viel mir bekannt, bisher noch nirgends geschrieben worden, und deshalb nahm ich mir in der jüngsten Zeit vor, diesen Vogel an Ort und Stelle zu beobachten und die gemachten Wahrnehmungen seiner Zeit zu veröffentlichen.

In dieser Absicht besuchte ich heuer schon einige Male Stramberg, machte die nothwendige Bekanntschaft mit eingeborenen Vogelkundigen und Nesteraushebern, zog von ihnen, nach gewonnenem Vertrauen, genaue Erkundigungen über den Vogel ein, untersuchte das Terrain und beobachtete auch persönlich. Leider erlaubt es einerseits nicht meine Zeit und andererseits das wiederholt ungünstige Wetter, dass ich heuer mit der mir gestellten Aufgabe fertig werde. Ich erlaube mir demnach Euer Wohlgeboren nur das Wichtigste von dem niederzuschreiben, was ich bisher erfahren konnte, und zwar zunächst über die Stein- und dann über die Blaudrossel.

Petrocincla saxatilis wird von den Strambergern, so wie auch von den in der Umgebung lebenden Slaven „Garažija" (Garaschija) genannt. Woher diese Benennung stammt, konnte ich bis jetzt noch nicht ermitteln. Slavischen Ursprungs scheint der Name nicht zu sein. — Der Vogel erscheint hier zeitig im Frühjahre, gewöhnlich mit dem Hausrothschwanze (*Ruticilla lithys*). Heuer war die Steindrossel schon am 11. März in Stramberg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ihren Aufenthalt nimmt sie, wie bemerkt, vorzüglich am Berge Kotouč. Manches Jahr hält sich die Garažija auch auf einem kleineren, unmittelbar über der Stadt Stramberg sich erstreckenden, theilweise bebauten Kalkberge, „Skalka“ genannt, oder wohl auch auf dem mit einer Burgruine geschmückten „Schlossberg“ auf.

Die Zahl der hier lebenden und brütenden Pärchen ist niemals sehr zahlreich. In den früheren Zeiten war die Weindrossel, nach verlässlichen Angaben, in Stramberg häufiger zu treffen; dieselbe wurde jedoch derart verfolgt, ihrer Brut beraubt und abgefangen, dass es langer Zeit brauchte, bis sie sich wieder regelmässig einfand und brütete. Im heurigen Jahre halten sich und brüten am Kotouč nicht mehr als 4—5 Pärchen; weder auf der Skalka, noch am Schlossberge ist sonst eine zu sehen. Es soll Jahre geben, wo der Vogel hier noch seltener vertreten ist.

Im Betragen ist die Garažija im Allgemeinen zwar sehr vorsichtig und scheu; allein das Männchen lässt sich zur Brutzeit aus ziemlicher Nähe ungestört betrachten. Es sitzt minutenlang auf einem erhöhten Felsvorsprunge oder auf einer Felsenspitze und singt in kurzen Absätzen ein melancholisches Liedchen, ähnlich dem Gesange der *Pratincola rubetra* oder dem des Gartenrothschwanzes (*Rut. phoenicura*). Plötzlich jedoch fliegt es auf, flattert und schwebt in die Höhe, fast lerchenartig, wobei es viel schöner und kräftiger singt als im Sitzen und kehrt nach mehrern Secunden wieder auf seinen erwählten Standort zurück. Das Weibchen konnte ich bei diesem Betragen des Männchens noch nicht erblicken und beobachten. Es ist jedoch unzweifelhaft und es versicherten mich die Vogelsteller, welche die Garažija und ihr Leben genau kennen, dass das Weibchen während dieser Zeit brüte und zwar in der nächsten Nähe. Es scheint demnach, dass das Männchen seine Gefährtin während des langweiligen Sitzens durch seinen Gesang und seine Luftspiele unterhalten will.

Bei meinem nächsten Ausfluge nach Stramberg wird wohl der eine Vogelfänger 2—3 Nester ausgekundschaftet und, was leider nicht zu verhüten ist, vielleicht auch schon ausgenommen haben, und da wird er mich wenigstens zu einem leeren, aber unzerstörten Neste führen, welches ich dann genau aufnehmen werde.

Es sind in Stramberg nur zwei oder drei Nesterausnehmer, aber einer traut dem andern nicht. Jeder handelt auf eigene Faust und passt dem andern, wo er nur kann, auf. Wie überall, sind es auch hier gewöhnliche arme Leute, welche die ausgehobenen Jungen nach vollständiger Aufzucht um gutes Geld verkaufen. Das Beste, was an allen noch zu loben wäre, ist das, dass sie die alten Vögel gar nicht oder äusserst selten wegfangen. Bei meiner letzten Excursion wollte der eine Vogelkundige ein prachtvolles altes Männchen, welches ich längere Zeit beobachtete, einfangen. Er meinte, in 1 Stunde würde es sicher im Netze sein, da es auf Mehlwürmer wie blind gehe; dann könne ich es nach Lust betrachten und wieder fliegen lassen. Ich ging jedoch auf seinen Antrag nicht ein.

Wenn einer dieser Vogelausnehmer die Ueberzeugung gewonnen hat, dass auch der andere ein und dasselbe Nest der Garažija weiss, so wartet er oft gar nicht, bis die Jungen vollständig befiedert sind. Er sucht in der Nähe seiner Behausung ein Nest der *Ruticilla lithys* auf, das ebenfalls nackte Junge enthält, holt die jungen *Petr. saxatilis* aus dem eigenen Neste, wirft die Rothschwänze heraus und unterschiebt die Steindrosseln den alten Rothschwänzchen, welche die fremden Kinder ohne Anstand aufziehen. In Ermanglung von Rothschwanzeltern leisten die Bachstelzen (*Mot. alba*) dieselben Dienste. Diese Thatsache erzählte mir einer der Thäter selbst, natürlich im grössten Vertrauen, und freute sich noch jetzt, dass er vor einigen Jahren auf diese Weise fünf junge Garažija glücklich aufgezogen und auch gut verkauft habe. Ich muss gestehen, dass mich so manche Mittheilung dieser Leute auf's Aeusserste empörte; will ich aber bald und sicher zu meinem Ziele gelangen und die schätzenswerthen Erfahrungen dieser Eingeweihten wahrheitsgetreu kennen lernen, so muss ich schweigen.

In Betreff der Blaudrossel schreibe ich Folgendes:

Nie habe ich früher gehört und auch nirgends gelesen, dass die Blaumerle (*Petrocincla cyana*) in Mähren und insbesondere in Stramberg beobachtet worden wäre. Es ist mir darum auch nicht eingefallen, „meine Vertrauten“ in Stramberg über ihr Vorkommen zu befragen. Dem geschickten Umgange mit diesen sonst sehr misstrauischen und zurückhaltenden Leuten habe ich es aber zu verdanken, dass sie nicht allein alle an sie gestellten Fragen bereitwillig beantworten, sondern mir aus freien Stücken ihre Beobachtungen über verschiedene Vögel mittheilen. So erzählte mir der Eigenthümer der einzigen, am Fusse des südlichen Abhanges des Kotouč gelegenen Hütte, der, nebenbei gesagt, aus seinem Fenster die *Petr. saxatilis* am bequemsten beobachten könnte, dass im Jahre 1875, ausser der bekannten Garažija, auch noch ein Paar ganz ungewöhnlicher, blau befiederter Garažien auf der Südseite des Kotouč erschienen sind. Nach der Beschreibung des Vogels, welche mir der schlichte, aber ehrliche und glaubwürdige Mann geliefert hat, konnte es kein anderer Vogel sein, als die Blaumerle (*Petr. cyana*). Nebst diesem einsamen Bewohner des Kotouč versicherten mich noch zwei andere Augenzeugen und Vogelkenner, darunter ein ausgedienter Soldat, welcher als solcher die Blaudrossel in Dalmatien kennen gelernt hat, dass der am Kotouč erschienene fremde Vogel ganz bestimmt eine Blaudrossel war.

In ihrem Betragen glich dieselbe ganz der Steindrossel und war in ihrer Einsamkeit so zahm geworden, dass sowohl Männchen als Weibchen jeden Morgen in das Gärtchen des erwähnten Hüttenbewohners kamen, sich auf einem Apfelbaum niederliessen und einen prachtvollen Gesang anstimmten. Der Mann war über das schöne Blau des Männchens, sowie über seinen Gesang ganz entzückt und versicherte mich, dass er beiden Vögeln die möglichste Aufsicht angedeihen liesse, um sie nur in der Gegend zu erhalten.

Die Blaudrosseln erschienen zugleich mit den Steindrosseln, hielten den ganzen Sommer aus und nisteten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in der Felsspalte einer steilen Wand am südlichen Abhange des Kotouč.

Diese seltenen, schönen, blauen Vögel entgingen leider nicht den Argusaugen der Garažija-Nestplünderer. Bald wurde das schwer zugängliche Nest entdeckt und auch Anstalten getroffen (selbstverständlich im Geheimen), um sich seines Inhalts, der Jungen nämlich, zu bemächtigen. Wegen der sehr gefährlichen Lage der Niststelle trafen zwei Nestausheber ein Uebereinkommen, das Nest gemeinschaftlich zu erklimmen, es auszuheben und die ungewöhnliche Beute zu theilen. Die Habsucht des einen siegte jedoch über die gegenseitigen Abmachungen, und er unternahm in früher Morgenstunde selbstständig das gefährliche Ausnehmen der jungen Blaudrosseln. Es war anfangs Juni 1875. Als geübtem Kletterer gelang es dem Wortbrüchigen, das Nest glücklich zu erreichen und fünf Junge auszuheben. Auf dem Rückgange glitt er jedoch am Felsen ab und fiel, ohne sich erheblich zu beschädigen, herab. — Nicht so leicht kamen aber die fünf unschuldigen Vögelchen davon. Unter dem Hemde, am Busen ihres Räubers untergebracht, erlitten sie bei dessen Falle bedeutende Quetschungen, so dass alle am folgenden Tage zu Grunde gingen. Seit dieser Zeit aber hat sich keine Blaudrossel mehr am Stramberger Kotouč blicken lassen. —

Dies nun ist der einzige mir bekannte Fall über das Vorkommen der *Petrocincla cyana* in Stramberg und in Mähren überhaupt. Nach der erprobten Glaubwürdigkeit der Augenzeugen, denen ich diese Mittheilung verdanke, und nach persönlicher Ueberzeugung und genauer Kenntniss der Localverhältnisse, bin ich auch ohne Anstand bereit, für die Wahrheit des Angeführten mit meinem vollen Namen einzustehen.

Zur Fortpflanzungs-Geschichte des Kukuks.

Entgegnung und Nachtrag.

Nebst einer Abschweifung zum Meckern der Becassine.

Von **Pralle.**

Die Auslassungen des Herrn Ad. Walter in No. 9 und 10 dieses Blattes über die Zuverlässigkeit der Kukuks-Gelege meiner Sammlung zwingen mich, sehr wider meinen Willen, zu folgender Entgegnung:

Wenn Hr. Ad. Walter im Eingange seines Aufsatzes über den Kukuk sagt, dass ich in Folge seiner Aeusserungen über Kukuks-Eier in Neuntödter-Nestern mich über die Echtheit meiner Kukuks-Eier ausgesprochen habe und „ausserdem über manche seiner Ansichten“: so ist das Erstere richtig; Hr. Walter wegen des letzteren Punktes aber, nämlich des Aussprechens wider seine Ansichten, entschieden in einem Irrthum befangen. Ich habe vielmehr ausdrücklich meine Uebereinstimmung mit seinen sonstigen Ansichten zu erkennen gegeben.

Ich habe so wenig die Absicht gehabt, irgend welchen dieser übrigen Ansichten entgegen zu treten, oder irgend wie irgend eine seiner Beobachtungen anzutasten, dass ich bei dem Niederschreiben meiner Mittheilung in No. 6 d. Bl. gar nicht einmal den Artikel des Hr. Walter zur Hand hatte. Und so ist es denn auch gekommen, dass „ich von den vielen und ausführlich mitgetheilten Beobachtungen des Hr. W. keine Notiz genommen habe“, worüber sich Hr. W. beklagt. In dem Eingange meines Artikels in No. 6 habe ich ausdrücklich den Grund angegeben, welcher mich zu einem Hervortreten bestimme: die Bemerkungen des Hr. W. über Kukuks-Eier aus Neuntödter-Nestern. Hierbei bin ich stehen geblieben.

Zur Begründung meiner Mittheilung in Nr. 6 habe ich mich einzig und allein auf meine Sammlung gestützt, aus dieser, ohne Rücksicht auf Andere, Folgerungen gezogen und dann, unter Mittheilung eigener Beobachtungen, einige noch ungelöste Fragen berührt. Das ist in Kürze eine Skizze meines Aufsatzes. So habe ich es wenigstens gedacht und gewollt.

Hr. W. sagt nun in seinem Aufsatze, dem meine Entgegnung gilt: Er glaube, dass viele meiner Kukuks-Gelege ursprünglich gar nicht eine so grosse Anzahl von Nest-Eiern gehabt haben. — Nachdem Hr. W. dann eine Parallele zwischen seiner Sammlung und der meinigen bezüglich der Zahl der Nestgefährten — worauf ich wieder zurückkommen werde — gezogen hat, fragt er: „Woher kommt nun diese Verschiedenheit der Nesteierzahl in jener und meiner Sammlung? Ich sage: deshalb weil P. die wenigsten Kukuks-Gelege seiner Sammlung selbst gefunden hat, ich aber sämmtliche. Und weshalb weisen die nicht selbstgefundenen Kukuks-Eier eine grössere Anzahl Nest-Eier auf? Weil der Entdecker des Kukuks-Geleges eine grössere Anzahl Nest-Eier oder auch ganz andere Nest-Eier zum Kukuks-Ei gefügt, als ursprünglich im Neste lagen.“ —

Es ist doch sehr gewagt, über eine Sammlung, die Hr. W. weder selbst gesehen, noch deren Quellen er kennt, auf blosse Annahmen und Vermuthungen hin, öffentlich in solcher Weise, wenn auch nur durch ein „Ich glaube“ sich zu äussern, wie er es hier und im Verlaufe seines Aufsatzes noch weiter gethan hat.

Wie würde Hr. W. es nennen, wenn ich von ihm gesammelte Kukuks-Gelege besässe, und ein Dritter, der meine Quelle nicht kennte, wollte ohne Weiteres ihre Echtheit bezweifeln, weil sie nicht von mir selbst gesammelt seien? —

Zuvörderst muss ich auf die angeblich so grosse Verschiedenheit unserer Kukuks-Gelege bezüglich der Nest-Eierzahl näher eingehen. Hr. W. sagt: „Ich fand

neben	1 Kukuks-Ei	2	mal	6	Nest-Eier
	1 „	2	„	5	„
	1 „	4	„	4	„
	1 „	7	„	3	„
	1 „	11	„	2	„
	1 „	10	„	1	„
	2 Kukuks-Eiern	3	„	1	„
	1 Kukuks-Ei	8	„	0	„

Es lagen also in 47 Nestern 50 Kukuks-Eier und 94 Nest-Eier, mithin fallen auf jedes Nest im Durchschnitt 2 Nest-Eier.“

Meine Sammlung weist nach:

neben	1 Kukuks-Ei	4	mal	6	Nest-Eier
	1 „	19	„	5	„
	1 „	25	„	4	„
	1 „	28	„	3	„
	1 „	13	„	2	„
	2 Kukuks-Eiern	1	„	2	„
	1 Kukuks-Ei	5	„	1	„
	1 „	17	„	0	„

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: Steinröthel und Blaumerle in Mähren 122-124